

Einführung bestimmt, dann nach ihr „Last und Lehren der Geschichte“ (VI) aufdeckt und so der Einleitung zusätzlich auf den Weg hilft.

Weiter bereichern die Ausführungen dieser Einleitung in die Missionstheologie zwei Kapitel eines Mitbruders und Mitarbeiters des Verfassers, des Missionswissenschaftlers Rzepkowski aus Sankt Augustin, der „Die Welt von heute als Kontext christlicher Sendung“ (VII) und eine sehr hilfreiche „Wegweisung zu missionswissenschaftlicher Literatur“ (VIII) folgen läßt.

Als Einführung in die Missionstheologie gedacht und ausgegeben liegt hier eine brauchbare, aus Sachkenntnis stammende Darlegung der wesentlichen Probleme, ihrer Geschichte und heutigen Akzentuierung vor, die man dankbar begrüßt und gerne gebraucht.

V. Hahn

*Glaube im Prozeß.* Christsein nach dem II. Vatikanum. Festschrift für Karl Rahner, hrsg. v. Elmar KLINGER u. Klaus WITTSTADT. Freiburg 1984: Herder Verlag. 888 S., Ln., DM 98,-.

Der umfangreiche Band (888 Seiten) wurde dem großen Theologen Karl Rahner zu seinem 80. Geburtstag gewidmet, den dieser noch wenige Wochen vor seinem Tod (1984) begehen konnte. Er befaßt sich mit den systematisch-theologischen Erträgen, die insbesondere aus den Äußerungen des II. Vaticanums zum Thema Glaube und Glauben zu gewinnen sind. Es wird gefragt, „gibt es einen Prozeß des Glaubens auf dem Konzil, einen dogmatischen Fortschritt in seinen Dokumenten“ (5), und es wird öfter auch der Wirkung Rahners auf diesem Konzil nachgespürt (etwa durch Congar, Laurentin, Kard. König, A. Dulles u. a.). Die Aufsätze über dieses „prophetische Konzil“ (M.-D. Chenu, 16ff.) sind in ihrer Einzelthematik ebenfalls ziemlich breit gefächert. In den über vierzig Einzelbeiträgen, die meist etwa 15–20 Seiten lang sind, haben wir eine Aufsatzsammlung vor uns, in der wieder einmal „richtige“ dogmatische Theologie getrieben wird. Angesichts der vielen, und manchmal allzuvielen, eher behauptenden, spirituellen oder aktuell kirchlichen Bücher, die das Bild des Marktes prägen, ist das für den berufsmäßigen Leser theologischer Bücher eine Wohltat. Allerdings liegt hier natürlich auch die Grenze im Hinblick auf den Leserkreis des Bandes. – Gerade wenn man öfter stundenlang in dem Buch liest, wird die Unmöglichkeit deutlich, einen „kurzen Überblick“ über den Inhalt oder eine Stellungnahme hierzu abzugeben. Der Band ist jedenfalls so interessant, daß auch nach dem Rezensieren für den Rezensenten einiges zu entdecken bleibt – denn auch wenn jetzt nicht alle 888 Seiten gelesen sind, so steht der Gesamteindruck bereits klar vor Augen: es ist ein Buch, daß des Geehrten würdig ist, allerdings auch keine geringeren Ansprüche an Vorkenntnisse beim Leser stellt, als es Rahner selbst in seinen theoretischen (nicht spirituellen) Arbeiten zu tun pflegte.

P. Lippert

SCHOLL, Norbert: *Gott ist immer größer.* Reihe: Sachbücher zu Fragen des christlichen Glaubens. Mainz 1985: Matthias-Grünewald-Verlag. 164 S., kt., DM 25,-.

Die Frage nach Gott ist immer die zentrale Frage unseres Glaubens, sie ist heute von besonderem Gewicht in der den Glauben bedenkenden Theologie, und sie bewegt wieder die Jugend, besonders als Frage nach der Erfahrbarkeit Gottes. Im zweiten Band der neuen Reihe ‚Sachbücher zu Fragen des christlichen Glaubens‘ geht der Professor für katholische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Norbert Scholl, dieser Frage nach.

In sechs Schritten spricht er von *Erfahrung* (I), die als Welterfahrung und erst recht als Gotteserfahrung Betroffenheit durch die Tiefe und Bedeutung des wahrgenommenen Wirklichen ist und so als Deutung und Interpretation angesprochen werden muß. Von da aus geht er zu *Grunderfahrungen* (II) über, in denen aus der Sehnsucht des Menschen sich der Weg auftut zu einem transzendenten Geheimnis, das sich in den vielen Religionen verschieden und gleich in einem darstellt. Eine besondere Gotteserfahrung zeigt *Die jüdisch-christliche Glaubenstradition* (III), die als alter und neuer Bund vorgestellt wird, woran sich die Darlegung der Geisterfahrung anschließt, wie auch Überlegungen über die Personalität Gottes und dessen Dreieinheit. Angestoßen durch die Frage, ob Gott nur durch die geschichtlich überlieferten Erfahrungen zugänglich sei oder auch heute erfahren werde, wird *Die Welt, in der wir leben* (IV) bedacht und nach Erfahrungsfeldern gesucht,

die auf Gott hin offen sind (der Kosmos, die Natur, die Welt des Menschen und der Mensch selber). Ein letzter Abschnitt wendet sich *Zweifel und Anfechtung* (V) zu, durch welche diese Erfahrungen immer wieder in Frage gestellt werden, um als Abschluß zu dem Ergebnis zu kommen: *Gott ist größer* (VI), wo ein sehr guter Text von und Adolf Exeler noch einmal die Möglichkeit einer Gottesvorstellung bei bleibender Unfaßbarkeit beschreibt.

Das Buch wird vielen eine Hilfe sein, sich zu orientieren, zumal es aus guter Sachkenntnis geschrieben ist und selbst durch die durchwegs guten Fotos und Farbbilder sowie durch Symbolzeichnungen und Meditationen anregen will, Erfahrungen zu machen.

Was mir negativ und anfechtbar erscheint, ist die zu ungenaue Rechenschaft über den Erfahrungsbegriff am Anfang des Buches, der z. B. gegen seine heute unkritische Verwendung abgegrenzt werden müßte und auch durch das Buch hindurch auf seine Tragfähigkeit hin besser kontrolliert gehört (z. B. bei der Darlegung der jüdisch-christlichen Glaubenstradition, S. 46–89; bei der Farbmeditation, 108–111, und bei der über das Hochgebirge, 112f.); auch ist das Problem der kirchlichen Vermittlung von Erfahrung in der christlichen Lehre zu wenig bedacht, was vor allem bei der Behandlung des drei-einen Gottes auffällt, wo sehr gut erklärt wird, daß Gott nur in komplementären Einsichten ‚begriffen‘ werden kann, dann aber unterbleibt, diese Begriffe vorzustellen und zu erklären, und die gedankliche Hilfe einfach in Richtung des Modalismus weist (87f.).

Gut sind auch die Hinweise auf weiterführende Literatur am Ende, wobei allerdings auffällt, daß dabei ein Einteilungsschema verwendet wird, das im Buch nicht wiederzufinden ist (III, 6.7.8.9.10 gibt es im Text nicht). Diese Kritik bedauere ich, denn ich finde das Buch sehr ansprechend und hilfreich.

V. Hahn

*Konflikt um die Theologie der Befreiung*. Diskussion und Dokumentation. Hrsg. v. Norbert GREINACHER. Zürich, Einsiedeln, Köln 1985: Benziger Verlag. 332 S., kt., DM 34,-.

*Theologie der Befreiung im Gespräch*. Hrsg. v. Peter EICHER. München 1985: Kösel-Verlag. 128 S., kt., DM 15,80.

CALLIARI, Ginetta: *Christus lebt in den Favelas*. Glaubenszeugnisse aus Brasilien. München 1985: Verlag Neue Stadt. 168 S., kt., DM 17,80.

Nach einiger Beschäftigung mit dem Thema Befreiung und Lateinamerika verdichtet sich bei mir der Eindruck: es mag Nutzen, aber begrenzten Nutzen haben, die europäischen Stimmen zum Thema, ablehnende und befürwortend-empfehlende, als Hauptmaterial zu verwenden. Es hat sehr viel mehr Nutzen, lateinamerikanische Veröffentlichungen zu konsultieren, sowohl übersetzungs-„würdige“ als auch unübersetzte. Es ist noch besser, viele Gespräche, wie und wo möglich, mit lateinamerikanischen Christen zu führen. Eins solches Beispiel für ein nur begrenzt nützlich Buch sehe ich in dem von N. Greinacher herausgegebenen Band. Er verbindet Auszüge aus größeren Dokumenten (Puebla, Rom, Ortskirchen) mit eigenen Überlegungen und anderen Arbeiten. Der Hauptwert des Bandes scheint mir in dem recht weit gesteckten Umfang der Material- und Dokumentensammlung zu liegen. Hingegen regen sich Widerspruch und/oder Zweifel bei einigen Aussagen in den Aufsätzen des Herausgebers: „Was wollen die Theologen der Befreiung zum Ausdruck bringen?“ (44–50); „Wie es zum Konflikt um die Theologie der Befreiung kam“ (51–61); „Welches sind die zentralen Streitpunkte?“ (300–312). Kein Zweifel, die gut lesbaren Aufsätze enthalten eine beträchtliche Reihe von Beobachtungen und Stellungnahmen, denen breite Zustimmung sicher sein dürfte. Aber sie gehören doch zu jenem Genus von Äußerungen, die man Empfehlung und Apologie der Theologie der Befreiung nennen könnte. Ich bezweifle nun, daß gerade diese Art von Stellungnahme der Sachlage gerecht wird und dem Anliegen dient, hier bei uns um Verständnis zu werben. Denn obwohl Greinacher gelegentliche Schwachpunkte andeutet (z. B. 304) und eine „correctio fraterna“ als wünschenswert ansieht (303), gehen seine Ausführungen doch in die Richtung, daß die Theologie der Befreiung in fast allem recht habe; daß alle ihre innerkirchlichen Kritiker de facto deshalb ihre Gegner sind, weil sie die Situation nicht verstehen (oder nicht verstehen wollen) oder einer eurozentrischen theologischen Tradition verhaftet sind. Der Leser fühlt sich so in eine entweder-oder-Position gedrängt, die eine wirkliche Auseinander-